

Valentina Tischer

Mit einer Sehbehinderung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste: Ein Erfahrungsbericht

Von 2018–2021 wurde in der Universitätsbibliothek Erfurt eine junge Frau mit Sehbehinderung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FaMI) ausgebildet. Der Beitrag zeigt, welche Ideen, Maßnahmen und Hilfsmittel genutzt wurden, um die Ausbildung inhaltlich entsprechend der Ausbildungsverordnung und trotzdem angepasst an die Möglichkeiten der Auszubildenden durchzuführen und erfolgreich abzuschließen. Ein Interview schildert die Sicht der jungen Frau auf ihre Ausbildung.

Die Situation

Im September 2018 hat in der Universitätsbibliothek Erfurt eine sehbehinderte junge Frau – wir nennen sie für diesen Beitrag Luise – die Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste aufgenommen. Die Ausbildung schloss sich direkt an das Abitur an, das sie am Gymnasium für blinde und sehbehinderte Schülerinnen und Schüler in Marburg erworben hat.

Im Vorfeld der Personalgewinnung war oft zu hören: „Wie kann man so etwas machen! Sehbehindert und Bibliothek.“ Diese Vorbehalte und Vorurteile wollte ich als verantwortliche Ausbilderin nicht teilen, muss aber gestehen, dass alle an der Ausbildung Beteiligten, mich eingeschlossen, keine Erfahrungen mit sehbehinderten Menschen hatten. Schnell wurde klar, dass Luisens Bedürfnisse nicht pauschalisiert werden können – wie sicher bei keiner Behinderung. Es mussten immer wieder genau für sie passende, individuelle Lösungen gefunden werden. Hier soll betont werden, dass es während der gesamten Ausbildung sehr wichtig war, miteinander im Gespräch zu bleiben, bei Luise immer wieder zu erfragen, was für sie funktioniert, welche Tätigkeiten (gar) nicht möglich sind, Dinge zu versuchen und ggf. auch zu verwerfen. Und dies auch gegenüber den Kolleg*innen zu kommunizieren, die in den Ausbildungs- und Arbeitsprozess involviert waren. Zu sagen, dass alles reibungslos lief, wäre nicht richtig. Es gab nicht wenige und recht unterschiedliche Probleme. Schritt für Schritt haben wir uns „vorgearbeitet“. Die Auszubildende zur Berufsausübung geführt zu haben und selbst viel dabei gelernt zu haben, ist eine bleibende und positive Erfahrung.

Luise hat die Ausbildung nach drei Jahren erfolgreich abgeschlossen und ist nach einer Anschlussbeschäftigung in der UB Erfurt inzwischen in einer anderen Universitätsbibliothek angestellt.

Um die Umsetzung konkreter Maßnahmen und Ideen darzustellen, werden die folgenden Ausführungen nach den Bereichen gegliedert, die sich für die Ausbildung als anpassungsbedürftig erwiesen haben: Orientierung auf dem Universitätscampus und in der Bibliothek, Technische Hilfsmittel, Berufsschulunterricht, Prüfungen, Ausbildungsinhalte in der Praxis.

Orientierung auf dem Universitätscampus und in der Bibliothek

Um Luise ein sicheres Bewegen zwischen Straßenbahnhaltestelle und Bibliothek, im Bibliotheksgebäude und auf dem Campus der Universität zu ermöglichen, sind wir während der ersten Tage der Ausbildung stets die genau gleichen Wege gegangen. So konnte sie sich den Weg und die Umgebung, wie sie sie wahrgenommen hat, einprägen. Hilfreich dafür war auch, immer einen Schritt schräg vor ihr zu gehen, sodass sie „etwas“ zum Orientieren/Fixieren hatte. Dies hat Luise selbst aus ihrer Erfahrung heraus angeregt.

Technische Hilfsmittel

Hier waren wir auf Luises Erfahrungen angewiesen, da sie bereits in der Blinden- und Sehbehindertenschule in Marburg entsprechende Hilfsmittel benutzt hat. Allerdings musste sie sich in der Schule nicht um technische Details kümmern, sodass wir uns bei der Auswahl an ihren Erklärungen und gegoogelten Fotos orientiert haben. Zusätzlich zu den von uns gekauften Geräten benutzte Luise einen sogenannten Lesestein, der ihr Eigentum war.

Konkret wurden gekauft:

- ein Laptop 15,6“ mit Touch und Docking Station,
- ein Monitor mit hoher Auflösung,
- eine Tischhalterung für den Monitor, um den Bildschirm möglichst nah an die Augen bringen zu können und
- eine Tafelkamera für den Berufsschulunterricht und für interne Fortbildungen. So konnte Luise das Tafel- / Beamerbild ausschnittsweise live vergrößern und auf ihren Laptop projizieren.

Die Finanzierung der Geräte erfolgte aus Mitteln der Bibliothek, möglich ist aber z. B. auch eine finanzielle Unterstützung durch das Integrationsamt.

Berufsschulunterricht

Die zuständige Berufsschule wurde rechtzeitig darüber informiert, dass unsere Universität / Bibliothek eine sehbehinderte Auszubildende eingestellt hat. So wurde es Luise ermöglicht, sich in den Klassenräumen einen geeigneten Platz zu suchen und den oben erwähnten Laptop und die Tafelkamera zu nutzen. Schulische Tests und Klassenarbeiten durfte sie ebenfalls auf einem Laptop schreiben. Mit der Schulsozialarbeiterin und der Klassenlehrerin wurde ein enger Kontakt gepflegt, damit sich gegebenenfalls auftretende Schwierigkeiten im Klassenverband nicht zu ausgewachsenen Problemen entwickelten.

Prüfungen

Für die laut Prüfungsordnung vorgeschriebenen Prüfungen im Ausbildungsberuf können Menschen mit Behinderung einen Nachteilsausgleich beantragen. Hierfür muss der behandelnde Arzt ein entsprechendes Formblatt ausfüllen. Luise wurde durch die Ausbildungsleitung rechtzeitig über eine solche Möglichkeit informiert und bei allen Schritten intensiv unterstützt (das benötigte Formular heraussuchen, auf einen Arzttermin oder auf Fristen hinweisen). Die stattgegebene Verlängerung der Bearbeitungszeit für alle Prüfungen hat Luise die Möglichkeit gegeben, die Aufgaben in Ruhe anzugehen und sich nicht unter (Zeit-)Druck zu setzen.

Ausbildungsinhalte in der Praxis

Grundsätzlich wurden Luise alle in der Ausbildungsordnung festgeschriebenen praktischen Inhalte vermittelt. Im Vergleich zu anderen Auszubildenden wurden besondere Fähigkeiten und Interessen mehr berücksichtigt. Die Bibliothek profitierte besonders von der Geduld und der Gründlichkeit, mit der Luise an alle Aufgaben heranging. Sie benötigte lediglich ausreichend Zeit, um Schrift und Gegenstände gut wahrnehmen zu können.

Im Bereich der Medienbearbeitung übernahm sie deshalb nach entsprechenden Schulungen und Einweisungen überwiegend Arbeiten in der Vorakzession und umfangreiche Recherchen nach Titeln und RVK-Notationen in verschiedenen Katalogen und Internetplattformen. Bei der Bearbeitung von Rechnungen war es allerdings schwierig, den Bildschirm als Ganzes erfassen zu müssen.

Das Rückordnen der Bücher in die Regale (Buchordnungsdienst) durch Luise war für die Mitarbeiter*innen zunächst gewöhnungsbedürftig, denn hier klebte jemand förmlich mit der Nase am Buchrücken, um die Signaturschilder zu lesen. Für Luise war diese Arbeit jedoch sofort machbar und für die Bibliothek eine wichtige Unterstützung.

Luise hat großes handwerkliches Geschick. Die hauseigene Buchbinderei ist von jeher ein Ausbildungsbereich in unserer Bibliothek, der zeitliche Anteil und das inhaltliche Spektrum waren für Luise hier größer als für andere Auszubildende. So hat sie zahlreiche kleine Buchreparaturen durchgeführt und Give-aways für die Lange Nacht der Wissenschaften vorbereitet.

An der Ausleihtheke konnte Luise alle dort anfallenden Tätigkeiten kennenlernen und üben. Allerdings wurde sie nicht regulär für die Ausleihe, Rücknahme und Verlängerung von Medien eingesetzt, da hier aufgrund der großen Benutzerfrequenz in der Regel schnelles Arbeiten notwendig ist (wir sprechen hier vom Nutzungsverhalten vor der Pandemie). Das schnelle Erfassen aller nötigen Informationen auf einem Bildschirm und das schnelle Navigieren darin waren ihr aufgrund der Sehbehinderung nicht möglich.

Einschränkungen gab es auch im Bereich Digitalisierung. Das Licht der Scanner hat Luise so stark geblendet, dass sie selbst für kurze Zeit nicht an den Geräten arbeiten konnte und somit nur einige theoretische Einblicke erhalten hat.

Das Praktikum in einer unserer Partnerbuchhandlungen in Erfurt war ein Erfolg. Luise wurde in dem kleinen Team sehr gut aufgenommen und hat über mehrere Wochen alle anfallenden Arbeiten mit übernommen. Der archivische Teil der Ausbildung wurde in Form eines Praktikums im Universitätsarchiv abgedeckt.

Was sagt Luise rückblickend über ihre Ausbildung?

Luise war freundlicherweise bereit, für diesen Beitrag einige Fragen zu beantworten.

Valentina Tischer: Hat für Ihre Berufswahl der Gedanke eine Rolle gespielt, dass Sie sehbehindert sind?

Luise: Ja, schon. Ich war mir nicht sicher, ob ich solche Tätigkeiten, wo ich viel und gut sehen muss, überhaupt mehrere Stunden hintereinander ausführen kann, ob das nicht zu anstrengend wird.

V. Tischer: Was war für Sie während der Ausbildung schwierig?

Luise: Besonders in den ersten Wochen, als ich noch keinen guten Monitor und den Laptop noch nicht hatte, ist mir die Arbeit schwergefallen, ich hatte oft Kopfschmerzen. Auch bestimmte technische Arbeiten wie das Etikettieren der Bücher waren für mich sehr anstrengend. Andererseits wollte ich mich durchkämpfen und selbst herausfinden, was ich kann.

In der Berufsschule hat mir besonders die Reizüberflutung der Augen zu schaffen gemacht – der gleichzeitige Lichteinfall von den Fenstern und von der Decke, nicht selten grelle Sonne, der häufige Blickwechsel zwischen Tafel und Laptop.

V. Tischer: Würden Sie diesen Beruf aus heutiger Sicht noch einmal erlernen wollen?

Luise: Auf jeden Fall. Jetzt weiß ich, dass ich während der Ausbildung sehr gut unterstützt wurde. Ich weiß, dass es funktionieren kann, dass es immer Mittel und Wege gibt, dass man immer Hilfe bekommt. Deshalb kann ich den Beruf so gut wie nicht Sehbehinderte ausüben. Trotzdem möchte ich gern eine zweite Ausbildung beginnen, noch mehr lernen und mich weiter beruflich fordern.

V. Tischer: Was empfehlen Sie jungen Menschen mit einer Behinderung, die ins Berufsleben einsteigen möchten?

Luise: Man sollte sich nicht einreden lassen, dass man dieses oder jenes sowieso nicht kann. Es gibt ja Hilfsmittel, um bestimmte Arbeiten erledigen zu können. Es gibt immer Leute, die unterstützen. Und man darf nicht aufgeben.

Dem soll nichts hinzugefügt werden. Vielleicht kann dieser Beitrag Mut machen und bestehende Zweifel ein wenig zerstreuen.

Autorin

Dr. Valentina Tischer ist Diplomslawistin und Assistentin an Bibliotheken. Nach längerer Tätigkeit in der Lehrerbildung an der Pädagogischen Hochschule Erfurt arbeitet sie seit 1996 in der Universitätsbibliothek Erfurt. Dort ist sie im Bereich Information tätig und seit 2003 für die Ausbildung der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste verantwortlich.

